

Pastor i.R. Konrad Knolle, Sprecher des Dietrich-Bonhoeffer-Vereins, Regionalgruppe Berlin-Brandenburg

Frieden

1.9.2019

Brandenburger Tor, Berlin

*Es ist unser aufrichtiger Wunsch, dass alle Nationen der Welt zueinander in friedlichen Beziehungen stehen, die auf Gerechtigkeit und Ordnung gegründet sind. Um dieses Ideal zu erreichen, verzichten wir(, **das japanische Volk**), für immer auf den Krieg als ein souveränes Recht der Nation. Als Mittel zur Lösung internationaler Konflikte werden wir keinerlei Gewalt androhen oder ausüben.*

*Um dieses Ziel zu erreichen, werden wir von jetzt an niemals wieder Land-, See- oder Luftstreitkräfte und niemals wieder Waffen benutzen, um Menschen im Krieg zu töten. Deshalb werden wir niemals wieder Organisationen mit militärischen Funktionen brauchen. (**Das japanische Volk erkennt**) Wir erkennen die Behauptung nicht an, dass das Töten von Menschen im Krieg kein Verbrechen ist. Das Recht auf Kriegsführung werden wir dem Staat niemals zuerkennen.*

Japanische Verfassung Artikel 9 (Zusätze von KK)

Unsere Vision? Klingt wie ein Märchen? Utopie einer Verfassung? Nein, das ist die Realität der Verfassung Japans. Die derzeitige Regierung will diesen Artikel der Verfassung abstreifen und Japan im Pazifik aufrüsten. Das liegt ganz auf der Linie der Pazifikpolitik der USA, die Japan gerne als potentiellen „Waffenbruder“ gegen China und als sog. Ordnungsfaktor im Pazifik sähen. In allen diesen Konflikten wie ja immer, wenn es um Krieg geht, spielten sogenannte Sicherheitsaspekte eine vorrangige Rolle. Der Gedanke, das mitunter bewußt geschürte Gefühl von Unsicherheit, das ist wohl einer der vorrangigsten ideologischen Zündstoffe für den Krieg. „Sicherheit“, das ist ja auch, was wir jetzt immer wieder hören, wenn die NATO gegen Rußland oder Rußland - aus welchem Grund auch immer seinerseits - mit den Säbeln rasselt. Diese Sicherheitsideologie, besser gesagt, diese Unsicherheitsideologie ist nicht nur anachronistisch, sie ist irrational, weil sie aus der Angstschürerei heraus erwächst. Die dahinter stehenden Interessen werden dabei gekonnt verschwiegen. Das ist doch aber eigentlich eine sehr, sehr alte Geschichte! Die funktionierte bereits am Kriegsbeginn 1939. Daran denken wir ja heute auch und vor allem, mit welchen Tricks und Raffinessen, mit welchen Lügen, „Fake News“ nennen wir das heute, die 2. Weltkrieg vorbereitet, der scheinbare Anlaß konstruiert und das Schießen und Morden des Krieges dann schließlich begonnen wurde. Halten wir aber auch in Erinnerung, dass

die Aufrüstung Deutschlands nicht erst 1933, sondern bereits Jahre zuvor in der Weimarer Republik – mitten im Frieden also - begonnen hatte.

Neben dem europäischen Raum ist der indo-pazifische der wohl heute am meisten hochgerüstete Raum unseres Planeten. Den Krieg in Afghanistan mit seinen weit über 40.000 Toten kennen wir und aufmerksame Zeitzeugen haben die hinter diesem Krieg stehenden politischen und wirtschaftlichen Interessen längst erkannt. Er dient mit seiner anti-islamischen Dimension propagandistisch übrigens auch als Ideologenschmiede der Angst vor dem weltweiten islamischen Radikalismus; der 11. September 2001 war dazu der offizielle Startschuß.

Wir sind, liebe Freunde und Freundinnen, heute in einer weltweiten massiven Aufrüstungsspirale nach oben, die von aktuell derzeit stattfindenden Kriegen begleitet wird, deren Rechtfertigungsideologien von langer Hand vorbereitet sind, lange bevor ein erster Schuß je abgefeuert wurde. Ich meine, schon seit dem Zerfall der sozialistischen Staaten, also seit 1990 wurde da im Westen, auch bei der NATO der Antikommunismus durch einen neuen Antiislamismus ersetzt.

Makron sagte neulich: „Unser Haus brennt“! Ich sage auch: „Unser Haus brennt“, aber eben nicht nur in der Feuerkatastrophe in Brasilien, nicht nur wegen der Klimakrise. „Unser Haus brennt“, weil auf allen Kontinenten Kriege stattfinden die zu einem großen Teil aus den Waffenschmieden im Norden unserer Welt aktiv beliefert werden. Von 2009 bis 2018 wuchs global der Waffenhandel um fast 8%. Dass die Entwicklungskurven des globalen Waffenhandels steil nach oben gehen, ist, so SIPRI, seit ca. 2000 zu beobachten. Schaut dazu mal bei SIPRI nach!

Werfen wir noch einen Blick auf die Zahlen der nuklearen Waffen. Zu Beginn des Jahres 2019, besaßen neun Staaten < die United States, Russland, Großbritannien, Frankreich, China, Indien, Pakistan, Israel und Nord-Korea > 13 865 nukleare Waffen. 3750 davon waren in ständiger Einsatzbereitschaft. Seit 2013 haben die Amerikaner das THAAD-Raketenabwehrsystem auf ihrem pazifischen Stützpunkt Guam installiert. Der Beschluss, dieses System bis Ende 2017 auch in Südkorea zu postieren, stieß dort allerdings auf heftige Kritik. Auf der koreanischen Halbinsel glimmt auf jeden Fall wieder die Lunte am Pulverfass. Die Lunte brennt zwar noch nicht in Polen und der Tschechischen Republik, in Rumänien, aber sie ist bereits ausgelegt mit den neuen Raketenystem, die dort aufgebaut werden. Übrigens gehen diese Anlagen bis zu Reagans „Krieg der Sterne“ zurück. Das Pentagon hatte sie nach Reagan nur vorübergehend auf Eis gelegt.

Daneben modernisieren Rußland und die USA etwa 90% ihrer Atomwaffensysteme, die USA auch in Deutschland, in Büchel und Piloten der deutschen Bundesluftwaffe werden jetzt trainiert, atomare Gefechtsköpfe einzusetzen.

Wir dürfen allerdings nicht die modernsten aller Kriegsführungsmittel vergessen, die unter dem – ich sage es so! – Decknamen der **Cybersecurity** in unsere Alltagswelt hineininstalliert wurde. SIPRI hält fest, dass es zwischen 2005 und 2018 über 250 Cyber-Attacken gab. Und diese Bereich der modernen Kriegsführung weitet sich aus und war Gegenstand einer sehr offensive Militärwerbung der Bundeswehr, die zeigte, was man in der Bundeswehr mit Cybertechnology alles werden kann. Wer einen Blick auf die geographischen Darstellungen von SIPRI wirft, kann schnell sehen: Es geht auch dabei um die Herrschaft über die Ressourcen und es geht vor allem heute auch um die Herrschaft über Verkehrswege und Märkte.

Liebe Freunde und Freundinnen

Die vielen Kriegsschauplätze spiegeln genauso wie die unzähligen Aufrüstungsprogramme in West und Ost, Afrika, und Asien, sowie in den USA eine Kultur des permanenten Krieges wider, einer Kultur, die sich immer tiefer eingräbt in unsere Alltagskultur, unseren Alltag. Dennoch drängen wir den Krieg und alles, was dem vorausgeht aus unserem Sichtfeld, aus unserem Bewußtsein, aber damit ist das alles ja nicht weg. Unser Bewußtsein nimmt lediglich nicht wahr, was das Auge sieht, was unsere Ohren hören. Zwischen Auge und Ohr und unserem Bewußtsein scheint die Verbindung abgebrochen. Und wo und wie geht das vom bloßen Wahrnehmen zum Widerstand über?

Krieg soll nicht sein – „*Selig sind die den Frieden machen*“. Das wissen wir doch, den letzteren Satz vom „Frieden-Machen“ schon seit 2000 Jahren. „*Du sollst nicht töten*“, das wissen wir schon seit über 3000 Jahre“. Und, hat es irgendetwas bewirkt in den Köpfen, im Handeln der Menschen?

Krieg, liebe Freunde und Freundinnen, beginnt nicht mit einem Schuß, er beginnt agitatorisch mit Worten aus den Freund-Feindvorstellungen. Lange vor dem ersten Schuß ist die Bereitschaft zum Krieg – letztlich also die Bereitschaft zum Töten, zum Morden, zum Vernichten von Menschen, die wir als Gegner, als Feind unserer Interessen bezeichnen, schon in unsere Köpfe gepflanzt. Und wir merken es kaum.

Sehen wir das? Hören wir das? Dringt das in unser Bewußtsein ein? Wenn der Prophet Jesaja (740 – 701 v.Chr.) in seinem Land Israel verkündet, dass „*sie (zukünftig) ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Speiße zu Sicheln machen werden; denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen*“, dann heißt das ja nichts anderes als jeglichem Krieg, jeglicher Friedensgefährdung schon im Vorfeld entgegen zu treten.

Wenn wir es selber nun wirklich auch so meinen würden, widersprächen wir einer auf die alten Griechen zurück gehenden Tradition, in der Platon einst sagte: Wenn es so ist, dass es Menschen

gibt, die den Glücklichen nicht ihr Glück gönnen, ja „so muss sich jeder nicht erst im Kriege, sondern schon in Friedenszeiten auf den Krieg einüben“ (Platon, Werke, [Platon: Nomoi / Gesetze VIII](#)) [829 St.2 A]:Übersetzung: Franz Susemihl. in: *Platons Werke, vierte Gruppe, neuntes bis fünfzehntes Bändchen*, Stuttgart 1863), die Römer machten daraus das populistisches Sprichwort: **“Si vis pacem para bellum”**.

Wer in der Kriegskultur Platons lebt, das sind wohl die meisten in unseren Ländern, der findet es dann auch richtig, dass die Bundeswehr Kriegsreklame, genannt „Wehrwerbung“, in den Schulen macht, so kann man die Kleinen doch das Lernen des Kriegshandwerks schmackhaft machen und den Jugendlichen eine Berufsperspektive geben; vom Töten und Morden reden wir dabei vorsichtshalber nicht. Wer in der Antikriegs- und Friedenstradition des Jesaja und später ganz besonders des Jesus Christus aus Nazareth lebt, der muß aktiv dagegen sein, dass die Bundeswehr an unseren Schulen wirbt. Eltern, Schüler und Lehrer wehrt Euch gegen die Vereinnahmung der Schule für die Wehr- und Kriegswerbung.

Man muß nicht aktiver Christ oder aktive Christin sein, den Aufforderungen Jesajas oder Christi zu folgen. Die GEW ist dafür ein gutes Beispiel genauso aber auch Tausende von Schüler und Schülerinnen, Lehrer und Lehrerinnen, viele Schulleiter und Schulleiterinnen stehen da, immer wieder neu aufzuklären darüber, welches Denken und Handeln, ich betone: **Denken und Handeln** dem Krieg dient oder auch nur dienen könnte. Und ich will nicht verschweigen, dass unzählige Leute in der Kirche ihre Mittel und Wege einsetzen und Gleiches tun.

Die Angst vor dem Krieg ehrt die Kriegsgegner, das sagte Albert Camus 1952, Nein, nicht die „Angst vor dem Krieg“ ehrt diese Leute, sondern der Widerstand gegen den platonischen Kriegskonsens: *“Qui desiderat pacem, praeparet bellum.”* So zu denken, so zu leben kann nicht Frieden schaffen. Jesaja hält dazu mit aller Schärfe: *„Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt“*. Ein Satz des alten jüdischen Propheten, der gemeinhin von Christen als Hoffnungs- und Erwartungssatz auf die Geburt Jesu gedeutet wird. In diesem Satz steht auch, dass wir dem Rad in die Speichen greifen müssen. Viele Christen sehen das wohl auch unter dem Wort von der Nachfolge ausgedrückt. Wir müssen dem Rad in die Speichen greifen, dürfen nicht nach hinten schauen oder andere Prioritäten setzen, sondern nach vorne, in die Vision, wie sie uns die japanische Verfassung schon als real möglich vorhält.

Die seit langem zu beobachtenden verstärkten Aktivitäten der Bundeswehr im Bildungsbereich fallen in eine Zeit, in der die Auslandseinsätze der Bundeswehr im Rahmen von NATO- und UN-Mandaten mindestens umstritten und von der Mehrheit der Bevölkerung abgelehnt werden.

Wir leben in einer Zeit, in der der mit NATO-Waffenklirren adressierte „Feind“ ebenfalls aufmarschiert und aufrüstet, und wir sind propagandistisch durchwirkt von Angst-Propheten, Angstmachern, die nach Sicherheit rufen. Dagegen möchte ich als Kronzeugen Dietrich Bonhoeffer reden lassen:

„*Wie wird Friede?*“

- *Durch ein System von politischen Verträgen? <Ja, auch, füge ich hinzu.>*
- *Durch Investierung internationalen Kapitals in den verschiedenen Ländern? d. h. durch die Großbanken, durch das Geld? <Wohl kaum, wenn nicht gar nie, sage ich zu Bonhoeffer und gewiß nicht>*
- *durch eine allseitige friedliche Aufrüstung zum Zweck der Sicherstellung des Friedens?*

Nein, durch dieses alles aus dem einen Grunde nicht, weil hier Friede und Sicherheit verwechselt wird. Es gibt keinen Weg zum Frieden auf dem Weg der Sicherheit. Denn Friede muß gewagt werden, ist das eine große Wagnis, und läßt sich nie und nimmer sichern. Friede ist das Gegenteil von Sicherung. Sicherheiten fordern heißt Mißtrauen haben, und dieses Mißtrauen gebiert wiederum Krieg.“ (DB, Fanö, 1934, Ökum. Konferenz, Andacht), Und das Mißtrauen, geschaffen und gefördert durch Propaganda, ist ein arges, tiefsitzendes Gefühl, dessen sich die Herren dieser Welt bedienen, um die allgemeine Kriegsbereitschaft zu fördern. Auch in Deutschland wühlen diese Kräfte, wenn auch noch etwas leisetreterisch.

Die Kirchen sprechen nun seit einigen Jahren nicht mehr vom „gerechten Krieg“. 2000 Jahre brauchten sie, sich wenigstens einigermaßen dem Christusauftrag aus den Seligpreisungen anzunähern. In recht guten Denkschriften der EKD, zuletzt in der von 2017, wird viel darüber geschrieben, dass es keinen gerechten Krieg, sondern nur einen „gerechten Frieden“ geben kann. Was sie deutlich machen, und das finde ich richtig, ist, dass jeder Frieden nur so bezeichnet werden kann als Frieden, wenn „**Gerechtigkeit und Frieden sich küssen**“, wie es in der Bibel heißt (Ps. 85, 10f). Deswegen kann Jesus seinen Leuten bis heute sagen „*Selig sind die den Frieden machen*“, den Frieden machen, dass ist auch die gesellschaftliche Gerechtigkeit, die stimmen muß als tragendes Moment jeder Friedensarbeit. Frieden fällt ja nicht vom Himmel. Ungerechtigkeit fällt auch nicht vom Himmel. Die werden beide gemacht. Und wir müssen dafür eintreten, dass das einzig Wahre und Richtige gemacht wird. Der Frieden. Wir alle wissen genau, dass dies nicht ohne Kampf und Ringen geschieht, wir wissen genau, gegen welche Lobbys wir streiten müssen, wir wissen aber auch, dass wir aktiv gegen die Verseuchung unserer Hirne vorgehen müssen, die den Krieg als reale Variante des Friedens uns verordnen will.

Bei nicht wenigen bestehen Angst und Sorgen gegenüber der Zukunft ihres Lebens. In einem Vortrag von 1934 hat Dietrich Bonhoeffer die Kehrseite der Ungerechtigkeit herausgearbeitet. Sie ist letztlich die Angst und es sind die Sorgen, aus denen heraus die Sehnsucht nach Sicherheit geboren wird. Auf diese Sehnsucht antworten zwei gegensätzliche Visionen. Die eine ist die kritische, konstruktive, wie sie Jesu in seinen Seligpreisungen formuliert und Jesaja bereits vorformuliert hat. Bei Jesus steckt die konstruktive Vision im Wort „Selig“. Das griechische Originalwort „Macarios“ heißt glücklich, „himmlisch gut“, „super-toll“. Darin steckt alles, was Christen mit dem oft missbrauchten Wort vom Himmelreich sagen wollen. Die zweite Vision aber, die atavistische, unterentwickelte, rohe und primitive Vision ist die der Sicherheit, ein Wort, eine Vision, die nur ein Ende kennt, die wachsende Unsicherheit, wachsende Angst, wachsendes Schutzbedürfnis bis zum Präventivschlag. Mit dieser Form von Sicherheit ist kein Frieden zu machen. Es ist letztlich eine Vision des Untergangs, der Apokalypse.

Für den lässt sich nachhaltig nur arbeiten, indem wir den Angstmachern und falschen Propheten der Sicherheitsideologien in das Rad ihrer Machenschaften, ihrer Reklamen und Propagandastrategien greifen und außerdem Schwerter zu Pflugscharen der – Gerechtigkeit umschmieden. Jederzeit und überall. Jedes gesellschaftliche Ringen um Gerechtigkeit, jedes Kämpfen, mit dem wir den gesellschaftlich außer Rand und Band geratenen Vermögenswachstum der Reichen zu Gunsten einer Umverteilung nach unten beschneiden, ist ein Friedensringen; jedes Ringen um eine entmilitarisierte Sprache, die das Gift für unsere Hirne trägt ist ein Friedensringen.